

MEDIENKONFERENZ VOM 27. NOVEMBER 2017

Daniel Lampart, SGB-Sekretariatsleiter und Chefökonom

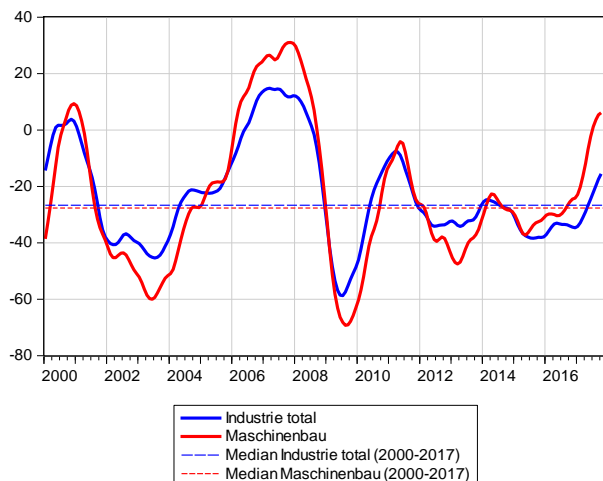
Wirtschaftlicher Aufschwung und höhere Teuerung – spürbare Lohnerhöhungen und mehr GAV nötig

Aufschwung in der Schweizer Wirtschaft

In den letzten Monaten hat sich die wirtschaftliche Lage spürbar verbessert. Insbesondere die Schweizer Exportwirtschaft wurde endlich vom Aufschwung erfasst. Weil die Konjunktur in den Absatzländern besser läuft. Und weil sich der Franken abgewertet hat. Es gehen deutlich mehr Bestellungen ein. Die Produktion steigt. Der Auftragsbestand in der Industrie ist mittlerweile auf einem 5-Jahreshoch. Die Auftragsbücher der Maschinenindustrie sind sogar so voll wie nie seit Ausbruch der Finanzkrise.

Beurteilung des Auftragsbestandes in der Industrie

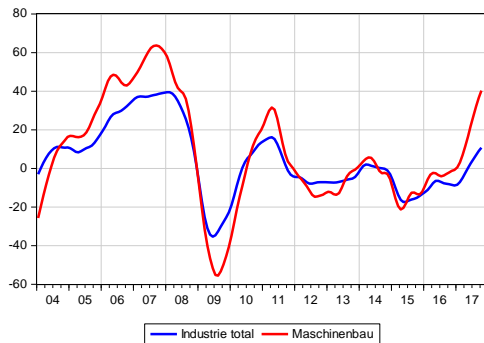
(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Wegen der Frankenabwertung hat sich die Margensituation spürbar verbessert. Denn die Exporteure erwirtschaften nun beispielsweise für ihre in Euro oder Dollar verkauften Produkte umgerechnet in Franken einen höheren Ertrag. Sie beurteilen ihre Geschäftslage dementsprechend wesentlich positiver. In der Maschinenindustrie sind die Umfragen auf einem Höchststand seit Beginn der Finanzkrise. Obwohl der Franken nach wie vor klar überbewertet ist.

Beurteilung der Geschäftslage in der Industrie

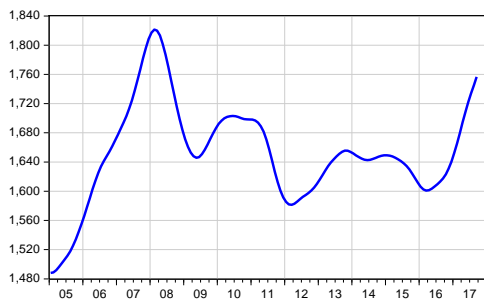
(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saison- und extremwertbereinigt)



Auch im Tourismus geht es aufwärts. Die Zahl der Logiernächte ausländischer Gäste steigt. Mit dem für die Branche vorteilhafteren Frankenkurs sind die Gäste auch wieder bereit, in der Schweiz etwas höhere Preise zu zahlen und mehr zu konsumieren. Die Geschäftslage der Hotels hat sich bereits spürbar verbessert.

Logiernächte von Gästen aus dem Ausland

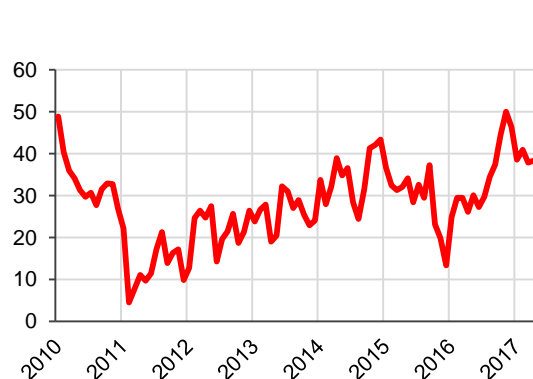
(in 1000, saison- und extremwertbereinigt)



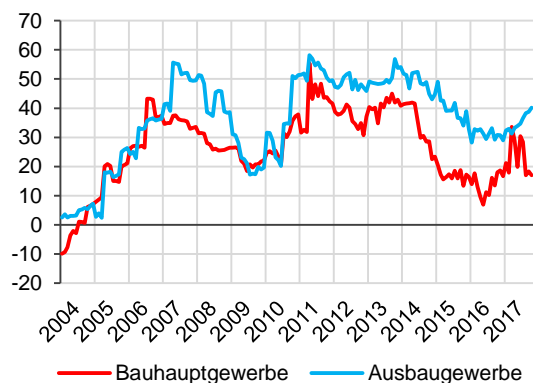
Aus den übrigen Branchen überwiegen ebenfalls die Positivmeldungen. Die Banken beurteilen ihre Geschäftslage insgesamt nach wie vor als ausgesprochen gut. Im Bau geht es im laufenden Jahr zwar nicht mehr steil aufwärts. Doch bei den Firmenbefragungen überwiegen eindeutig die Positivmeldungen. Im Bauhaupt- und im Ausbaugewerbe laufen die Geschäfte gemäss Firmenangaben gut. Der Detailhandel profitiert von der etwas besseren Beschäftigungssituation und der Frankenabwertung, welche den Einkaufstourismus etwas weniger attraktiv macht.

Geschäftslage in den Banken

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)



Geschäftslage im Bau

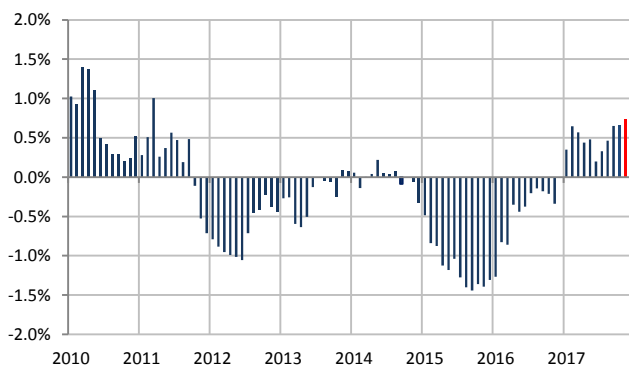


Steigende Teuerung wegen Frankenabwertung und höherem Ölpreis

Die Teuerung ist im laufenden Jahr erstmals seit über 5 Jahren wieder positiv. Sie lag im Oktober bei 0.7 Prozent. Für die kommenden Monate ist mit ähnlichen Teuerungsraten zu rechnen. Die leichte Mehrwertsteuersenkung zu Jahresbeginn kann die Teuerung um rund 0.1 Prozentpunkte senken. Doch dieser Effekt wird durch die Frankenabwertung und den gestiegenen Ölpreis mehr als kompensiert. Modellrechnungen zeigen, dass die seit Anfang Jahr eingetretene Abwertung des Frankens um rund 5 Prozent innert 3 bis 4 Quartalen zu einer rund 0.5 Prozentpunkte höheren Teuerung führt.¹ Weil die aus dem Ausland importierten Produkte wie Autos, Computer, Nahrungsmittel usw. teurer werden. Fürs kommende Jahr ist deshalb mit einer Teuerung im Bereich von 0.5 bis 1 Prozent zu rechnen. Dazu kommen höhere Beiträge an die Pensionskassen, welche auf das verfügbare Einkommen drücken.

Landesindex der Konsumentenpreise

(Veränderung geg. Vorjahr, rot: Prognose SGB)



Überfällige Lohnerhöhungen – besonders problematische Lage bei Branchen ohne GAV

Die bisher vorliegenden Ergebnisse verschiedener Lohnverhandlungen zeigen, dass es in zahlreichen Gesamtarbeitsverträgen (GAV) aufwärts ging. Ein positives Beispiel ist der Abschluss bei Givaudan (+1.5 Prozent plus 20 Fr. zusätzlich für Krankenkassenprämien). Bei Feldschlösschen steigen die Löhne um 2.5 Prozent (Mindestlohn) bzw. 1.2 Prozent generell. Klar negativ ist hingegen die Nullrunde im GAV des Bauhauptgewerbes (LMV).

Anzeichen für eine problematische Entwicklung gibt es insbesondere in den Branchen und Berufen ohne GAV. Detaillierte Statistiken liegen zwar noch keine vor. Doch gemäss den Lohnstatistiken des Bundesamtes für Statistik stiegen die Nominallöhne im ersten Halbjahr insgesamt um rund 0.2 Prozent. Das ist weniger als bei den GAV-Lohnabschlüssen für 2017, welche schätzungsweise 0.5 Prozent betragen. Es ist zu vermuten, dass die über mehrere Jahre weitgehend inexistenten Teuerung dazu geführt hat, dass ehemals etablierte Lohnanpassungsmechanismen ausser Kraft gesetzt worden sind (Teuerungsausgleich u.a.). Angesichts der anziehenden Teuerung würde das bei den betroffenen Arbeitnehmenden zu Reallohneinbussen führen.

¹ Z.B. das Makromodell des früheren SNB-Ökonometrikers Peter Stalder. Oder ein so genanntes VAR-Modell des SGB mit den Konsumentenpreisen für die Schweiz und den Euroraum, der Erwerbslosenquote und dem Franken-Wechselkurs als Variablen (Schätzzeitraum 2000 bis 2017).

Die SGB-Verbände halten an ihrer Forderung von generellen Lohnerhöhungen im Bereich von 1.5 bis 2.0 Prozent fest. Angesichts der stärkeren Teuerung und der besseren Wirtschaftslage sind Abschlüsse im oberen Bereich dieses Bandes anzustreben.

Zusätzlich braucht es mehr GAV mit Lohnbestimmungen. So beispielsweise einen nationalen GAV im Detailhandel oder in der Kinderbetreuung. GAV führen zu einer ausgeglicheneren Lohnverteilung zwischen den unteren und den hohen Löhnen sowie zwischen den Geschlechtern. Sie verhindern Missbräuche und Lohndumping. In der aktuellen Situation mit einer erstmals wieder anziehenden Teuerung können die Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen dank den GAV rechtzeitig Druck machen, dass die Löhne erhöht werden.

Beurteilung der Geschäftslage im Detailhandel

(Saldo gemäss KOF-Umfrage, saisonbereinigt)

